

## NACHRICHTEN

## Kunstwerk MADONNA

SCHAAN – Die Popsängerin Madonna ist Weltstar, Idol, Ikone, Komponistin, Managerin. Plötzlich – Ende der 80er-Jahre – lässt Madonna das klischeehafte klassische Rollenbild der Frau aus den Fugen geraten. Narrenfreiheit nicht nur für Männer? Madonna, aufgehender Stern der Musikszene, schlüpft auf der Bühne in die verschiedensten Rollen, verwirrt Mann und Frau. Diese Rollenwechsel machen sie einerseits zum Popstar, tragen durch ihre künstlerische Leistung aber auch zur Entwicklung des Frauenbildes bei. Madonna – beschimpft, verkannt, verboten, beschuldigt – und trotzdem ein Vorbild für viele junge Menschen in der ganzen Welt. So wären die «Spice Girls» und ähnliche Girl-Groups ohne Madonna nicht denkbar gewesen. Der Dia-Vortrag von Mag. Helga Wiedmann untersucht den künstlerischen Anteil einer Entwicklung, die zur Bewusstwerdung der eigenen Stärke führt. Er findet am Mittwoch, den 26. November, 20.15 Uhr, im Haus Stein-Egerta, Schaan, statt. Keine Voranmeldung. (Eing.)

## Wassergymnastik und Schwimmen in Triesen

TRIESEN – Es ist unbeschreiblich! Das Gefühl des Schwebens und der Schwerelosigkeit lassen die Bewegungen im Wasser leicht und locker erscheinen. Durch den Wasserwiderstand verringert sich das Körpergewicht enorm. Die Gelenke, vor allem die Wirbelsäule mit ihren Bandscheiben, werden dadurch massiv entlastet. Der Wasserwiderstand verhindert ruckartige und risikoreiche Bewegungen. Verletzungen sind praktisch ausgeschlossen. Unter der Leitung von Claudia Hoch bieten wir Wassergymnastik und Schwimmen jeden Freitag von 10.45 – 11.30 Uhr im Hallenbad Triesen an. Einsteigen und Schnuppern ist jederzeit möglich (auch für Nichtschwimmer und Nichtschwimmerinnen geeignet). Sind Sie interessiert? Dann rufen Sie uns an! Weitere Angebote finden Sie in Eschen, Schaan und Balzers. Wir informieren Sie gerne. KBA, Tel. 237 65 65.

## LESERMEINUNG

## Radio L – gäll!

Na ja, lang, lang ist's her, da war die Euphorie für ein eigenständiges Radio im Fürstentum Liechtenstein gross. Die Ermüchterung allerdings liess nicht lange auf sich warten. Schon bei der Zeichnung der Aktien hat sich ziemlich rasch herausgestellt, dass der Liechtensteiner zwar gerne konsumiert. Wenn's dann aber auch noch was kosten soll, sieht die Sache gleich ganz anders aus. Nun, es haben sich dennoch einige Idealisten zusammengefunden, die bereit waren, auch finanziell etwas in diese an sich gute Idee zu investieren. Ich darf mich ebenfalls zu diesem Häufchen zählen, obgleich sich meine finanzielle Beteiligung zugebenermassen in einem bescheidenen Rahmen gehalten hat. Noch bescheidener allerdings ist die Informationspolitik der Radio TV AG gegenüber ihren Aktionären. Dass wir Aktionäre die geplante Überführung von Radio L in eine öffentlich-rechtliche Anstalt aus der Zeitung erfahren mussten, ist sehr ungeschön. Dass wir aber weiterhin absolut keine Informationen darüber haben, wie der Stand der Dinge derzeit überhaupt ist, ist nicht länger tragbar. In den Gesprächen mit der Liecht. Regierung wird geflissentlich vom «Rückzug des Finanziers» gesprochen. Dass es sich beim Träger von Radio L um eine Aktiengesellschaft handelt, die auch noch aus anderen Aktionären besteht, scheint hier niemanden zu interessieren. Es ist schade, dass sich somit erneut zeigt, dass Idealismus in diesem Lande noch immer nicht gefragt ist. Ich erwarte jedenfalls von der Radio TV AG innerhalb der nächsten zehn Tage eine umfassende Stellungnahme, was mit den Aktien der noch immer vorhandenen Aktionäre künftig geschehen wird, bzw. zu welchem Zeitpunkt ich meine der Altpapiersammlung überantworten darf.

Normann Wille, Festspielstrasse 18, Eschen

## Begegnungsreiches Jahr

Abschlussveranstaltung: Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen

SCHAAN – Wenn wir Menschen begegnen, schauen wir ihnen in die Augen und begrüssen sie. Wir stellen ihnen Fragen und bekommen Antworten, die es uns ermöglichen, die Person besser kennen zu lernen. Das gilt aber leider weniger bei Begegnungen mit Menschen mit Behinderungen. Oftmals unterhalten wir uns über deren Köpfe hinweg mit den Begleitpersonen – das schliesst aus, verunsichert, verletzt.

• Iris Ott

Das europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen, welches für solche Missstände sensibilisieren wollte, geht mit der öffentlichen Abschlussveranstaltung am 7. Dezember zu Ende.

Das von der EU erklärte «Jahr der Menschen mit Behinderungen» hatte am 3. Dezember letzten Jahres begonnen und stand unter dem Motto «Begegnungen». Mit der Abschlussveranstaltung im Theater am Kirchplatz klingt das begegnungsreiche Jahr aus. Wir wollten wissen, was dieses Jahr für Menschen mit Behinderungen bedeutete, was erreicht wurde und welche Hoffnungen, die über dieses Jahr hinaus gehen, verbunden sind. «Gegen Ende dieses Jahres wurden Behinderungen auch mehr thematisiert und ich denke, damit ist die Bevölkerung sicher aufmerksamer geworden», erklärt Walter Eberle, der seit seinem Unfall 1998 querschnittgelähmt (Paraplegie) ist. Walter Eberle hofft, dass dank des EJMB auch längerfristige Vorurteile abgebaut werden und ein jeder für die Bedürfnisse und Probleme von Menschen mit Behinderungen sensibilisiert wird. Darin schliesst er auch den Wunsch an Politiker, Architekten und Bauherren ein, den entsprechenden baulichen Mass-



Das Internationale «Jahr der Menschen mit Behinderung» nähert sich dem Abschluss.

nahmen mehr Beachtung zu schenken.

Für Gioia Büchel, Mutter der 13-jährigen Alessia und Kontaktperson der Selbsthilfegruppe (SHG) für Familien von Kindern mit Behinderungen, hat das EJMB einiges ins Rollen gebracht. So erlebte Alessia, die mit Cerebralparese zur Welt gekommen und deren Kommunikationsform eine andere als die der Sprache ist, vermehrt direkte, offenere Begegnungen mit ihren Mitmenschen. Die SHG hatte sich für dieses Jahr vor allem zum Ziel gesetzt, eben solche Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und noch mehr zu informieren. Sie gab uns Einblicke mittels Zeitungsberichten und Standaktionen in verschiedenen Gemeinden. Auf dem der Sinnesparcours konnte man für einen winzigen Moment und annähernd erfahren, was es heisst mit einer oder mehreren Behinderungen zu leben. Haben Sie schon mal versucht, mit einem umgedrehten Fernglas – man sieht wie durch ei-

ne Röhre alles weit entfernt – auf einem Seil zu gehen? Oder haben Sie schon mal in einem Rollstuhl – aus dem man eine ganz andere Perspektive hat – gegessen? Während der Aktionen, an denen Informationen über Behinderungsformen und -organisationen abgegeben wurden und im persönlichen Gespräch seien auch völlig «neue» Leute auf sie zu gekommen, erklärt Gioia Büchel und ist überzeugt, dass für eine grössere Gruppe Menschheit die Hemmschwellen heute um einiges tiefer liegen – das zeigt sich nicht zuletzt an den vermehrten Eintritten in die Selbsthilfegruppen – andere sich jedoch nach wie vor sehr schwer tun im Umgang mit Menschen mit Behinderungen.

## Abschluss, aber kein Ende

Das Amt für Soziale Dienste lädt im Auftrag der Regierung am zweiten Adventsonntag alle herzlich zur Abschlussveranstaltung des EJMB ins Theater am Kirchplatz ein. Regierungschef Otmar Hasler wird

die Matinée um 10.30 Uhr eröffnen. Zum Programm gehört auch ein Film, der im Rahmen des EJMB entstanden ist und der uns den Alltag eines jungen Mannes mit einer Behinderung eindrücklich miterleben lässt. Mit dieser Ver-



anstaltung geht zwar das EJMB zu Ende, gleichzeitig ist sie aber auch ein weiterer Ort der Begegnung für Menschen mit und ohne Behinderungen und ein weiteres Stück auf dem Weg zu einer Integration, die sich im realen Leben auch zeigt.

Abschlussveranstaltung zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung, Sonntag, 7. Dezember 2003, 10.30 Uhr im Theater am Kirchplatz, Schaan. Es sind alle recht herzlich eingeladen.

## Zunehmender Wasserverbrauch

Franz Gähwiler referierte über «Wasser – eine beschränkte Ressource»

MAUREN – «Gegenden mit Wassermangel, speziell in Entwicklungsländern, nehmen zu», betonte Franz Gähwiler von der Helvetas Zürich in seinem Referat in der vom LED, LGU und ev. Kirche organisierten Veranstaltungsreihe zum Internationalen Jahr des Wassers.

• Theres Matt

Weltweit 1,2 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die dadurch entstehende Problematik veranschaulichte ein Video über den Kampf ums tägliche Wasser in Mosambik. Immer auf der Suche nach einem Kübel Wasser, sagte eine Afrikanerin: «Kinder müssen hier nur leiden». Welches Elend Wassermangel beinhaltet, ist für uns kaum vorstellbar.

Gähwiler verwies auf die relativ konstant gebliebene Menge an wieder verwendbarem Wasser während der letzten hundert Jahre und beleuchtete den in diesem Zeitraum versechsfachten Wasserverbrauch, vor allem zur Nahrungsmittelproduktion und industriellen Aktivitäten. Diese Verbrauchszunahme, zusammen mit der ungleichen Niederschlags-Verteilung, führe zunehmend zu Wasserknappheit verschiedener Gebiete. Die zu erwartende Bevölkerungszunahme



Im Treffpunkt der evang. Kirche in Vaduz fand ein Vortrag von Franz Gähwiler zum Thema «Wasser – eine beschränkte Ressource» statt.

beinhalte eine Herausforderung an alle, um mit der begrenzten Ressource Wasser häuslicherisch umzugehen, diese zu schützen und das verfügbare Wasser für die verschiedenen Nutzungsinteressen gerecht zu verteilen.

## Projekt in Nepal

Welche Massnahmen auch in Gegenden mit genügend Quellwasser vonnöten sind, zeigte Gähwiler anhand seiner Tätigkeit in Nepal, ins-

besondere die Wasserqualität betreffend. «35 Prozent aller Todesfälle in Entwicklungsländern werden durch wasserbezogene Krankheiten verursacht, insbesondere bei Kleinkindern» sagte er, verweisend auf die notwendige Wasser-Grundmenge von 50 Litern pro Tag und Person.

Gähwiler ging auf das schrittweise Vorgehen in dörflichen Gebieten Nepals ein, auf die Bewusstseinsbildung für Hygiene, den Bau

von Latrinen, Bildung von Wasser-Komitees, den Umsetzungsplan zusammen mit der Bevölkerung. Der Wasserversorgungsbau mit relativ einfachen Mitteln stehe im Vordergrund, wozu Arbeitseinsatz und unwahrscheinliche Leistungen beim Lastentragen von Einheimischen beitragen. Zielsetzend sei neben der Aufklärung die Ausbildung zur Selbstständigkeit, um den in Gang gesetzten Aufbau weiter zu gewährleisten.